

— **Einen nationalen Gartenbaukongress** veranstaltet der Verband der Gartenbauvereine Belgiens in der zweiten Hälfte des September in Brüssel, wozu bereits 300 Fachleute ihre Beteiligung zugesagt haben.

— **Eine Chrysanthemum-Gesellschaft** besteht auch in Dänemark seit mehreren Jahren. Die erste Ausstellung der Gesellschaft fand bereits vor zehn Jahren statt. Die letzte Ausstellung gab finanziell ein befriedigendes Resultat und war von mehr als 5000 Personen besucht. Der im April erschienene Jahresbericht enthält u. a. auch ein Referat über die Chrysanthemum-Ausstellung in Hamburg.

— **Der Verein für Lehrlingsausbildung** in Dänemark, der bereits auf eine 32-jährige Tätigkeit zurückblicken kann, bezweckt die bestmögliche Ausbildung von Lehrlingen in Handwerk und Industrie. Er hat ein gut organisiertes Stellenvermittlungsbureau, liefert seinen Mitgliedern Lehrkontrakte in allen Gesetzesvorschriften genügender Form, besitzt eine staatlich unterstützte Lehrlings-Krankenkasse, erteilt Reisestipendien, schlichtet Streitigkeiten zwischen Lehrherren und den Eltern oder Vormündern der Lehrlinge und sucht überhaupt durch eine stetig ausgeübte Kontrolle des Lehrlingswesens und durch Aufklärung und Auskunfts an Eltern platzsuchender Lehrlinge beiden Teilen zu nützen. Uebrigens beobachtet man jetzt auch in Dänemark wie bei uns, dass es immer schwerer wird, brauchbare junge Leute als Lehrlinge für Gärtnerei, Handwerk usw. zu erlangen, da auch dort alles in die Fabriken strömt. Beiläufig bemerkt, ist in den dänischen Gärtnereien noch eine fünfjährige Lehrzeit ziemlich häufig.

— **Landesobstbauverband für das Grossherzogtum Hessen.** Wir werden darauf aufmerksam gemacht, dass der Vorstand sich in anderer Weise zusammensetzt, als wir in Nummer 14 vom 6. April bekannt gegeben haben. Zum Vorsitzenden wurde der jetzige Präsident des „Oberhessischen Obstbau-Vereins“, Graf Oriola-Rüdesheim, zu dessen Stellvertreter Kreisrat Hahn-Heppenheim und Kreisrat Dr. Steeg-Oppenheim gewählt, ferner in den Vorstand die Direktoren der beiden staatlichen Obstbau- und Weinbauschulen, Dr. von Peter-Friedberg und Fuhr-Oppenheim. Es wurde beschlossen, äusserste Föhlung mit der neu errichteten Landwirtschaftskammer zu nehmen, mit ihr die Interessen des Obstbaues zu vertreten und besonders die technischen Fragen zu bearbeiten. Eine eigene Zeitung soll herausgegeben werden, dieselbe soll auch auszugsweise gleichzeitig der Landwirtschaftskammer zur Verfügung gestellt werden in dem Sinne, dass allgemein interessierende Fragen des Obst- und Gartenbaues gleichzeitig in beiden Zeitschriften erscheinen. Zum Geschäftsführer ist Direktor Dr. von Peter ernannt.

— **Eine wirtschaftliche Vereinigung aller Gemüse- und Obstproduzenten und -Händler** in ganz Deutschland bestrebt der „Verein der Engros-Händler in den Berliner Markthallen“ an und will auch die Gärtnereivereine, Obstbauvereine etc. zum Beitritt auffordern. Der Zusammenschluss soll den Zweck haben, den Verkehr zwischen Produzenten und Händlern zu erleichtern, Produktion und Absatz zu regeln und vor allem eine bessere Beförderung für Obst und Gemüse auf den deutschen Staatsbahnen anzustreben.

— **Die Deutsche Dahlien-Gesellschaft** gibt bekannt, dass die 10. Dahlien-Ausstellung in Verbindung mit der internationalen Kunst- und Grossen Gartenbau-Ausstellung nunmehr vom 6. bis 9. September 1907 in Mannheim stattfindet. Der herrliche Nibelungensaal im Rosengarten der grossen städtischen Festhalle steht zur Verfügung und wird einen unvergleichlich schönen Ausstellungsraum abgeben. Mit der Dahlien-Ausstellung wird gleichzeitig eine solche von Schnittblumen vorbereitet und beide finden vereinigt mit der Allgemeinen grossen Herbst-Ausstellung statt. Die „Deutsche Dahlien-Gesellschaft“ stellt ihren Mitgliedern die ihnen von der Ausstellungsleitung zugesagte Unterstützung in Höhe von 1500 Mk. zur Deckung sämtlicher Frachtspesen und Porti für die Ausstellungsobjekte zur Verfügung und bittet um baldige Anmeldung, spätestens bis zum 15. Juli, an den Geschäftsführer Curt Engelhardt, Leipzig-Eutritsch. Es darf wohl erwartet werden, dass bei reger Beteiligung der Saal sich mit abgeschnittenen Blumen gut füllen lässt.

Lohnbewegung.

— **Die Lohnbewegung in München** hat sich in Wohlgefallen aufgelöst, nachdem die Mehrzahl der kleineren Betriebe die geforderten Lohnsätze anerkannt hat. Dagegen gibt die Vereinigung der Münchener Gärtnereimeister bekannt, dass zu ihnen 250 Arbeitgeber gehören, von denen nur wenige — etwa fünf Firmen — den Tarif der Gehilfenschaft anerkannt haben; es ist somit durchaus unrichtig, wenn die Gehilfen annehmen, dass dieser Streik von ihnen gewonnen worden ist. — Die Arbeits-einstellung der Baseler Gärtnergehilfen dauert nun 6 Wochen an und es hat bisher noch keine Einigung erzielt werden können. Wie von seiten der Gehilfenschaft vorgegangen wird, erklärt sich daraus, dass am 12. April die Führer den Handelsgärtner-Verein zu einer gemeinsamen Beratung wegen Anbahnung einer Einigung eingeladen und die Mitglieder auch nahezu vollzählig erschienen waren. Die Gehilfen hatten inzwischen aber dem Vorstand wenige Stunden vorher mitgeteilt, dass sie ihre Einladung widerriefen, so dass die Prinzipale unverrichteter Sache wieder fortgehen mussten. Dieses Beispiel wirft jedenfalls ein schlechtes Licht auf den guten Willen der Arbeitnehmer, den Streik bezulegen, und man wird es den Prinzipalen keineswegs verdenken können, dass sie neuerdings den Entschluss gefasst haben, von ihren Hauptforderungen nicht abzugehen. Inzwischen hat sich in Basel eine Genossenschaftsgärtnerei etabliert und bietet den Gartenbesitzern ihre Dienste an. Wir bezweifeln sehr, dass diese Institution von langer Dauer ist. In den betreffenden Inseraten heisst es, dass diese Genossenschaftsgärtnerei in den Stand gesetzt ist, durch fleissige, tüchtige Arbeiter, welche schon mehrere Jahre in Basel in grösseren Geschäften tätig gewesen sind, alle vorkommenden Arbeiten zu den alten Tarifsätzen (das ist jedenfalls ein verwerflicher Trick, der festgenagelt werden muss! D. Red.) gut und reell zu bedienen. — Die Landschaftsgärtner in Frankfurt-Main und Dresden haben, mit Ausnahme einiger grosser Firmen, die der Lohnbewegung fern stehen, mit den Arbeitnehmern einen 2jährigen Tarifvertrag vereinbart. Bis zum März 1908 werden für Gärtnere und ständige Arbeiter 40 Pfg., für Aushilfsarbeiter 35 Pfg. pro Stunde

bezahlt, im darauffolgenden Jahre erhöht sich der Lohn auf 45 Pfg. für Festangestellte, auf 40 Pfg. für Aushilfsarbeiter. Auch hierbei soll erwähnt werden, dass für tüchtige, brauchbare Landschaftsgehilfen längst ein höherer Lohn bezahlt wird und dass von irgend welchem Erfolg bei den angegebenen bescheidenen Lohnsätzen nicht gesprochen werden kann. — Durch die Beendigung des Streiks in Frankfurt-Main haben die Arbeitnehmer in keiner Weise Vorteile erlangt. Die Einigung wurde durch das dortige Gewerbegericht vermittelt, ohne dass den Angestellten feste Zusicherungen gemacht sind. Schon vor Beginn des Streiks hat vielleicht der dritte Teil der Gehilfen die geforderten Löhne bereits erhalten: durch Stellenwechsel hat eine grössere Anzahl von Gehilfen ebenfalls bessere Gehälter erzielt, die übrigen arbeiten zu den früheren Bedingungen. — Die Landschaftsgärtner in Berlin sind noch im Ausstand und die Situation hat sich eher verschärft, zumal von selten der Gemeinden Hilfsarbeiter angestellt worden sind, welche die unbedingt nötigen Arbeiten verrichten. Dass die städtische Gartenverwaltung zu Rixdorf und die Gemeindeverwaltung zu Steglitz die ausgesperrten Arbeitgeber unterstützen, wird in der gewerkschaftlichen Presse als grosses Verbrechen angerechnet, obgleich doch die öffentlichen Anlagen zur Zeit fertiggestellt werden müssen und von irgend welcher Parteilichkeit gar nicht die Rede sein kann. In der Berliner Tagespresse wird ausserdem mit Gehilfen und Arbeitern gern als eins gerechnet und gar nicht auf die beruflich vorgebildeten Gärtnere Rücksicht genommen. Wenn z. B. behauptet wird, dass 78 Firmen mit etwa 360 Gehilfen und Arbeitern den Tarif bewilligt haben und das als ein guter Erfolg hingestellt wird, möchten wir doch andererseits darauf hinweisen, dass zur Frühjahrzeit diese Zahl wohl kaum den dritten Teil der in der Landschaftsgärtnerei beschäftigten Personen vorstellt. Ausserdem möchten wir einmal wissen, wer diese 78 Firmen sind und ob es sich nicht in der Mehrzahl um sogenannte wilde Existenzen handelt, die stets alles bewilligen werden, da sie nichts zu gewinnen und zu verlieren haben und in der Mehrzahl kaum nachweisen können, dass sie überhaupt beruflich vorgebildete Gärtnere sind. Wir können nur immer wieder konstatieren, dass tüchtige Landschaftsgärtner längst fast überall die geforderten Minimallohne erhalten, dagegen jüngere Gehilfen keine Berechtigung haben diese Gehälter zu verlangen, da ihre Leistungen nicht dementsprechend sind.

Ausstellungen.

— **Die dritte nordische Gartenbau-Ausstellung** findet in Christiania vom 25.—29. September statt. Die Ausstellung umfasst die drei nordischen Königreiche und fand die erste dieser Veranstaltungen im Jahre 1897 in Stockholm, die zweite 1900 in Malmö statt. Man hat diesmal Christiania gewählt, da dort auch ein Allgem. Nordischer Ackerbau-Kongress abgehalten wird. Diese Ausstellungen sollen in Zukunft aller 5 Jahre abwechselnd in den drei skandinavischen Königreichen wiederholt werden. In Schweden verhält man sich allerdings infolge der Vorgänge des Jahres 1905 dem Unternehmen gegenüber sehr reserviert, um so eifriger ist aber die Teilnahme in Dänemark. Die dänische Regierung

hat der „Allgem. Dänischen Gärtnervereinigung“ 3500 Kronen für Unterstützung der Aussteller bewilligt. Hiervon sind 800 Kronen als Reisestipendien für jüngere dänische Gärtnere bestimmt.

— **Gartenbau-Ausstellung in Britz bei Berlin.** Vom 8. bis 12. Mai d. J. veranstaltet die „Gärtnere-Vereinigung“ von Britz bei Berlin in A. Bethges Konzertpark Britz, Chausseestrasse 39 eine Gartenbau-Ausstellung. Nach den Preisaufgaben, die 45 Nummern enthalten und nach der regen Beteiligung zu schliessen, dürfte diese Ausstellung eine Sehenswürdigkeit werden. Die Vorarbeiten hierzu gehen nun ihrem Ende entgegen und in den Gewächs- und Treibhäusern stehen die Kinder Floras zu Tausenden und harren des Moments der Ausstellung. Die Britzer Treib-Rosenskulturen stehen einzig in ganz Deutschland da und sind es namentlich die in voller Blüte prangenden Rosenhäuser, die gegenwärtig Interesse bieten. Von verschiedenen Behörden, Vereinen und Gönnern sind namhafte Ehrenpreise gestiftet; auch Staatsmedaillen sind bewilligt worden. Die oben genannte Vereinigung ladet alle Fachmänner und Gartenfreunde zum Besuche dieser Ausstellung ein.

— **Die Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung zu Danzig** wurde am Freitag, den 19. April in Anwesenheit des Oberpräsidenten von Jagow als Protektor von dem Vorsitzenden des Gartenbau-Vereins, A. Bauer, eröffnet. Ausser dem grossen Konzertsaal des Schützenhauses, der in einen grossen Blütengarten umgewandelt wurde, verdient vor allem die Binderei hervorgehoben zu werden. Die meisten der dortigen Handelsgärtner haben sich durch umfangreiche Einsendungen in Blatt- und Blütenpflanzen beteiligt. Ausserdem ist auch der „Westpreussische Provinzial-Obstbau-Verein“ durch eine Kollektiv-Ausstellung von 10 Ausstellern, die noch ansehnliche Sortimente von Äpfeln und Birnen eingesandt hatten, vertreten. Wir hoffen, in der nächsten Nummer einen ausführlichen Bericht über diese höchst beachtenswerte und in allen ihren Teilen gelungene Ausstellung bringen zu können.

Pflanzenkrankheiten.

— **Als wirksames Mittel gegen Erdflöhe,** die bekanntlich überhaupt strenge Gerüche meiden, hat sich nach Mitteilung von „Norsk Havetidende“ Naphtalin erwiesen. Zu diesem Zwecke mischt man 1 kg rohes Naphtalin mit 8—9 kg Aetzalkali in Pulverform und bestäubt hiermit die Pflanzen oder auch nur den Erdboden. Nach Professor Hollrung hilft diese Mischung (10—15 % Rohnaphtalin, 85—90 % Kalkpulver) auch gegen die Larven des Spargelhähnchens (*Lema asparagi*) und gegen Schnecken.

— **Zur Vertilgung der Nackt-Schnecken** hat sich immer wieder am besten die Anwendung von ungelöschtem Kalk bewährt, der am besten bei trockenem Wetter auf den Boden aufgestreut wird. Die bekannteste Art, die sogenannte Ackerschnecke (*Limax agrestis* L.) verursacht an unseren Kulturpflanzen, wie beispielsweise Salat, allen Kohlarten, Erbsen, den meisten Stauden, grossen Schaden. Auch das Untergraben von pulverisiertem Kalk im Herbst schadet den Nackt-Schnecken und der jungen Brut ungemein, da die Tiere infolge des Kalkes so viel Schleim absondern, dass sie infolgedessen absterben.

Fuchsien, die aber vor den Efeuelpargonien einen grösseren Farbenreichtum voraus haben, ohne diesen an Farbenmännigfaltigkeit nachzustehen. Eine ausgedehntere Verwendung der Fuchsien, die durch die neueren Hybriden von *Fuchsia triphylla* eine weitere Bereicherung erfahren haben, ist dringend zu empfehlen und wird so leicht nicht zu einer Uebersättigung führen. Man soll also bei Balkondekorationen durchaus nicht bei den Ampelfuchsien von ausgesprochen hängendem Habitus stehen bleiben, denn fast alle einfachblühenden und von den gefüllten die reichblütigen, weisskorolligen Sorten passen für diesen Zweck und geben dem ganzen Arrangement Anmut und lockere, elegante Umrisse. Von den Ampelfuchsien haben wir drei, jetzt ziemlich verbreitete Sorten, *Trailing Queen*, *Marinka* und *Deutsche Kaiserin*, man sollte aber auch die alte, kleinblättrige *Fuchsia procumbens* nicht vergessen. Allerdings wird man bei *F. procumbens* nur mit starken, gut bestockten Pflanzen Erfolg haben.

Es würde zu weit führen, im Rahmen dieses Artikels alle Schönheiten, welche die Gattung *Fuchsia* bietet, aufzuzählen. Ich möchte nur betonen, dass neben den neueren, bereits bewährten Sorten, besonders den bereits genannten *Triphylla-Hybriden*, auch die alten grosskorolligen Sorten wie *Daniel Lambert*, *Beacon* etc., die vortreffliche *F. fulgens*, sowie die zierliche *F. gracilis* nicht vernachlässigt werden sollten.

Kultur.

— **Welche kulturellen Einflüsse beschleunigen oder verlangsamen den Eintritt der Fruchtreife?** Diese Frage beantwortet P. Passy in „Rev. hort.“ und entnehmen wir daraus die Hauptpunkte, soweit sie nicht zu allgemein bekannt sind. Ausser den

Temperaturverhältnissen, die der Mensch aber nicht zu regeln vermag, sind es hauptsächlich die folgenden Ursachen: Lage, Bodenbeschaffenheit, die Art der Veredelungslage, Beschaffenheit der verwendeten Düngstoffe und, bei gewissen Fruchtarten, der Zeitpunkt der Ernte. Die Lage spielt besonders bei Spalierbäumen eine Rolle. Auf die Fruchtreife hat indes nur eine südliche, südöstliche oder östliche Lage einen wesentlichen Einfluss. Bei Nordlage wird die Reife zurückgehalten und können bei sonst gleichen Verhältnissen Vegetationsunterschiede von 14 Tagen zwischen einem nördlich und einem südlich gelegenen Spaliere vorkommen. Früchte aus rein südlichen Lagen sind ausserdem besser gefärbt, reicher an Aroma und haben einen bedeutend höheren Zuckergehalt als solche aus östlichen, westlichen und nördlichen Lagen. Betreffs der Veredelungslage ist es bekannt, dass die auf Quitte veredelten Birnen grössere, schöner gefärbte Früchte als die auf Wildling stehenden hervorbringen, aber die Früchte der ersteren sind auch reicher an Zuckergehalt und reifen früher als bei auf Birnwildlingen veredelten Exemplaren. Bei den Äpfeln haben wir eine ähnliche Erscheinung und verhält sich hier die Paradiesunterlage zum Doucin ähnlich wie die Quitte zum Wildling. Die Einwirkung der verschiedenen Bodenarten und örtlichen Verhältnisse ist zu bekannt, um hier weiter darauf einzugehen. Bei den Düngstoffen haben kalte- und phosphorhaltige Düngemittel einen fördernden Einfluss auf die Fruchtreife, während überreiche Stickstoffgaben den Holztrieb zu sehr anregen und die Reife ungünstig beeinflussen. Was schliesslich den Zeitpunkt der Ernte anbelangt, so weiss man schon längst, dass hiervon die Güte und mehr oder weniger vollkommene Reife, namentlich der späteren Kernobstsorten, sehr abhängt und dass es oft

sehr schwer ist, den richtigen Zeitpunkt zu treffen. Eine späte Birne, die am Baume hängen bleibt, bis die völlige Reife eingetreten ist und die Frucht von selbst fällt, ist teigig, wenig zuckerreich und ohne Aroma, oft fault die Frucht im Innern, ohne dass äusserlich die Kennzeichen der Vollreife sichtbar werden. Die Ursache ist in diesem Falle eine zu grosse Anhäufung von Stärke. Bei den Sommerfrüchten lässt sich die Reife etwas beschleunigen, wenn die Ernte etwas früher vorgenommen wird als eigentlich nötig wäre. Geht man indes hierbei zu weit, kann es vorkommen, dass die Frucht überhaupt nicht die gewünschte Beschaffenheit erlangt und verdirbt, ohne reif geworden zu sein. Bei dem Winterobst liegen die Verhältnisse umgekehrt. Die später abgenommenen Früchte reifen im Obstlager zuerst. Wird indes die Ernte zu sehr hinausgeschoben, so leidet die Qualität und es treten die oben geschilderten Erscheinungen ein, während zu früh gepflückte Früchte bekanntlich zum Welken neigen. Es lassen sich hier nur schwer bestimmte Regeln aufstellen und ist es Sache der Erfahrung, unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse und der Witterungsumstände, den richtigen Zeitpunkt zu treffen. Man kann indes annehmen, dass Sorten, die zum Welken neigen, lieber etwas später geerntet werden sollen als solche, die erfahrungsgemäss sich auf dem Winterlager gut halten. Z. B. ist die Birne *Passe Crassane*, die zwar vor der *Winterdechantsbirne* reift, später zu ernten als diese, da sie genannten Fehler in hohem Masse zeigt. Für den Handel ist welches Obst unbrauchbar, womit nicht gesagt ist, dass es wertlos sei, vielmehr kann der Liebhaber solche zu früh abgenommenen Früchte ruhig verwerten, denn sie sind in einzelnen Fällen süsser und gewürzter als vollsaffige der gleichen Sorte.

— **Viburnum Sieboldi.** Diese aus dem südlichen Japan stammende Schneeballart, die in ihrer äusseren Erscheinung von anderen *Viburnum* völlig abweicht, hat sich im deutschen Weinbaugebiete und selbst in einigen weniger günstigen Lagen Nord- und Mitteldeutschlands als winterhart erwiesen. Im allgemeinen noch ziemlich selten, hat sie doch schon den Weg in einige mitteldeutsche Baumschulen gefunden. In älteren dendrologischen Werken finden sich davon nur unklare Beschreibungen und sind *Viburnum japonicum* und *V. reticulatum* als dieser Art zukommende Synonyme oder Gariennamen zu nennen. Die am meisten hervortretende dekorative Eigenschaft dieses Strauches, der über 2 Meter Höhe erreicht, ist die üppige, freudig grüne Belaubung und der buschige, geschlossene Wuchs. Die Blätter erreichen bis zu 15 cm Länge, erinnern etwas an *Viburnum Tinus* in der Form und lederartigen Beschaffenheit und halten ihr prächtiges Grün, bis ein strengerer Frost sie zerstört; die schöne Herbstfärbung mancher *Viburnum* ist dieser Art also nicht eigen. Die in flachen Dolden stehenden weissen Blumen zeigen ebenfalls eine entfernte Ähnlichkeit mit *V. Tinus*, die Beeren sind je nach dem Stadium der Reife anfangs grünlich, dann rötlich und schliesslich bläulich schwarz gefärbt. Es gibt hiervon auch eine bunte Form, die jedoch nicht ganz konstant ist und leicht in die grüne Stammform zurückschlägt.

— **Eine Birne mit schöner Herbstfärbung** ist die namentlich im Norden geschätzte *Doppelte Philippsbirne*, die auch als *Doyenné Boussac*, *Bauré de Mérode* oder *Frühe Diel* angeboten wird. Auch die amerikanische Birnensorte „*Kieffer seedling*“ zeigt die gleiche Eigenschaft, was bei Verwendung dieser Bäume in Zieranlagen von Bedeutung ist, aber freilich sehr von den Bodenverhältnissen abhängig ist.